



MAB 2018: INTERVIEW MIT SABRINA RYSER, KOORDINATORIN BERUFLICHE GRUNDBILDUNG

«Bezüglich Informationskanäle können wir von unseren Lernenden viel lernen»

Sabrina Ryser erstaunt die tolle Note nicht, welche die Lernenden den Berufsbildenden des Kantons geben. «Ich sehe ja, dass sie ihre Arbeit gern machen», sagt die Koordinatorin berufliche Grundbildung. Beschäftigten tun sie andere MAB-Erkenntnisse: Die Anschlusslösungen. «Und wie wir im Arbeitgeberauftritt einen besseren Draht zu den Jungen finden.»

Frau Ryser, die Berufsbildenden erhalten eine sensationelle Note: 4.7 von maximal 5. Erstaunlich, nicht?
Für Aussenstehende mag das vielleicht zutreffen, aber mich erstaunt der Wert nicht. Ich sehe, was unsere Berufsbildnerinnen und Berufsbildner leisten. Sie machen sehr gute Arbeit, sind motiviert, insofern widerspiegeln diese 4.7 lediglich das Zeugnis, das ich ihnen auch ausstellen würde.

Wie viele Berufsbildnerinnen und Berufsbildner sind für den Kanton tätig – und was zeichnet sie aus?
Es sind rund 50 Personen, die sich um 120 Lernende kümmern. Die meisten sind schon lange beim Kanton tätig und haben viel Erfahrung. Davon profitieren die Jungen. Vor allem aber sind die Berufsbildenden sehr engagiert. Einerseits sind sie nahe dran, unterstützen die Lernenden, wenn sie ein Anliegen haben. Andererseits merke ich als Koordinatorin der beruflichen Grundbildung: Wenn ich etwas verbessern oder ein Projekt antossen möchte, sind sie nicht nur empfänglich dafür. Sondern denken mit, geben Inputs, ziehen mit. Ich sehe: Sie machen die Arbeit einfach gern.

Dachten Sie nie, dass die Lernenden beim Ausfüllen des Fragebogens einfach überall auf die 5 geklickt haben, um möglichst schnell fertig zu sein?
Keine Sekunde. Glauben Sie mir, die Jungen sind kritisch. Die haben ehrlich geantwortet.

Aber diese 4.7 sind nicht wirklich toll für Sie. Da gibts ja kaum mehr was zu verbessern?

Grundsätzlich gibt es in der Berufsbildung immer etwas zu verbessern, es ist ein sehr dynamischer Bereich, man muss die Veränderungen stets im Auge behalten und mitgehen. Zudem sind diese 4.7 nur auf die Berufsbildnerinnen und Berufsbildner bezogen. Die MAB 2018 zeigt uns sehr wohl Sachen auf, die wir angehen müssen.

Was denn?

Wir haben keinen zentralen Ansatz für Anschlusslösungen und erhalten hier auch kritische Rückmeldungen von den Lernenden. Die Ämter stellen in der Regel ihre eigenen Lernenden an, sofern sie eine freie Stelle haben. Da müssen wir den Fokus öffnen. Das Ziel ist nicht, dass wir alle nach der Lehre einstellen und sie dann 40 Jahre bei uns bleiben. Aber wir müssen uns Gedanken machen, wie wir die willigen und talentierten jungen Menschen der sogenannten Generation Z besser erfassen können. Wie es uns eher gelingt, ihnen zu zeigen, dass sie uns etwas bedeuten. Sodass sie im Verlauf ihrer späteren Karriere mit guten Gefühlen an

Sabrina Ryser ist derzeit dran, die Ergebnisse der MAB 2018 einzuordnen und will dann handeln: «Wir dürfen uns dem gesellschaftlichen und technologischen Wandel nicht verschliessen, sonst verschenken wir Potenzial.» zvg



den Kanton Solothurn als Arbeitgeber denken. Und sich dann für uns entscheiden. Hier verlieren wir derzeit Potenzial, das ist schade.

Gibt es weiteres Potenzial, das nicht genutzt wird?

Etwas, das wir wissen, hat uns die MAB 2018 bestätigt: Dass wir mit unseren Informationskanälen aus dem Personalamt die unter 30-Jährigen ungenügend ansprechen. Intern wie extern, wir erreichen also auch potenziell künftige Lernende schlecht. Junge konsumieren fast keine traditionellen Medien mehr, und über diese Kanäle läuft vieles bei uns. Gar Facebook scheint für diese Altersgruppe vorbei zu sein.

Was tun?

Wir sind ganz am Anfang der Analyse der Ergebnisse, das geht jetzt mehr Richtung Brainstorming. Das können kleine Sachen sein wie Stelleninserate und Messeauftritte frischer gestalten. Aber eben: Wir dürfen uns dem gesellschaftlichen und technologischen Wandel nicht verschliessen. Wir müssen uns grundsätzliche Fragen stellen beim Lernenden-Marketing, neue Sachen und Kanäle ausprobieren. Auch lohnt es sich bestimmt, wenn wir unsere Lernenden in den Prozess miteinbeziehen. Diesbezüglich können wir viel von ihnen lernen.

Das alles kostet Geld – was beim Kanton Solothurn nicht im Überfluss vorhanden ist. Denken Sie, dass sich vieles davon realisieren lässt?

(lacht) Da wage ich mich nicht aufs Glatteis... Ich habe aber die Erfahrung gemacht, dass es, wenn man ein gutes, vernünftiges Konzept hat, klappen wird. Oder anders gesagt: Wir lassen die MAB-Erkenntnisse in unsere Projekte einfliessen. Es geht darum, ein interessanter Lehrbetrieb zu sein, konkurrenzfähig zu bleiben und den eigenen Nachwuchs sicherzustellen. *Interview: Marco Hess*



MAB 2018: INTERVIEW MIT LARS ALTERMATT, LERNENDER IM VIERTEN JAHR

«Ich erhalte viel Verantwortung hier»

Lars Altermatt ist Mediamatiker-Lernender im vierten Jahr. Seine Ausbildung macht er am Berufsbildungszentrum BBZ in Olten. Weder über die Arbeitsstätte noch seine Berufsbildnerin hat er etwas Schlechtes zu berichten. Verbesserungspotenzial sieht der 19-Jährige einzig bei den Info-Kanälen des Kantons. Er kriegt nicht alles mit, was läuft.

Herr Altermatt, in der MAB 2018 erhalten die Berufsbildenden von den Lernenden auf einer Skala bis 5 einen Mittelwert von 4.7. Stimmt das mit Ihrem Eindruck überein?
Ja, doch. Ich hatte zwei Berufsbildnerinnen beim Kanton, mit beiden habe ich gute Erfahrungen gemacht.

Was schätzen Sie an der aktuellen Berufsbildnerin?

Mehreres: Als erstes den Umgang, sie ist immer sehr freundlich. Zweitens setzt sie sich für uns Lernende ein. Sie hat sich etwa dafür stark gemacht, dass wir angehenden Mediamatiker hier am BBZ Olten statt wie früher zwei nun drei Abteilungen kennenlernen, sodass wir einen facettenreicheren Einblick ins Berufsleben erhalten. Und drittens hat sie immer ein offenes Ohr für mich. Wenn ich schulische oder fachliche Probleme habe, kann ich zu ihr gehen und sie hilft mir weiter. Oder sie empfiehlt mir jemanden, an den ich mich wenden kann.

Haben Sie auch schon persönliche Probleme mit ihr besprochen?

Nein, das war bis jetzt nicht nötig. Aber ich weiss, dass ich mich ebenso an sie wenden könnte, wenn ich beispielsweise gemobbt würde.

Was schätzen Sie ganz allgemein am Kanton als Ausbildungsbetrieb?

Meine Stärken liegen im Prozessualen, das kann ich hier einbringen, ich kann mein Potenzial entfalten. Zudem erhalte ich Verantwortung. Ich erinnere mich gern an ein Projekt, das ich mal realisieren durfte. Ich wurde beauftragt, die Arbeitsprozesse am Erwachsenenbildungszentrum zu analysieren. Die Erkenntnisse konnte ich dem Leiter der Dienste und dem Leiter des EBZ präsentieren – ein Teil wurde gar umgesetzt. Das war schon cool. Und eine lehrreiche Erfahrung hinsichtlich der IPA, die nun bevorsteht.

IPA?

Das ist die individuelle praktische Arbeit, die alle Lernenden im letzten Semester abliefern müssen. Die IPA ist



ein Teil der Abschlussprüfung. Man hat zehn Tage lang Zeit, am Arbeitsplatz eine Aufgabe auszuführen, die einen konkreten praktischen Nutzen hat. Am Schluss muss man die Vorgehensweise und Ergebnisse einem Expertenteam präsentieren. Mein Arbeitgeber stellt mir für die IPA extra einen Raum mit der Infrastruktur zur Verfügung, in dem ich in aller Ruhe fern vom Tagesgeschäft arbeiten kann. Davon träumen manche Mediamatiker-Lernende, wie ich in Gesprächen mit Kolleginnen und Kollegen immer wieder feststelle.

Ein Aspekt, der Sie stört – ich spreche Ihnen, keinem was zu sagen. (lacht) Sorry, tut mir leid. Auch das Vorurteil, wonach der Staat eine geschützte Werkstatt fernab des freien Marktes sei, muss ich entkräften.

Okay, ich hab versucht. Manche Lernenden gaben an, dass sie das in der Schule gelernte Wissen nur teils im Beruf anwenden können. Das ist bei Ihnen bestimmt nicht so, oder?
Nein. Oder halt! Videotechnik konnte ich nicht praktisch anwenden am Arbeitsplatz, die jüngeren Mediamatiker in Ausbildung können das nun. Schulleiter Georg Berger hat sich dafür eingesetzt, dass sie kurze Werbefilme fürs BBZ Olten drehen können.

Kann sich nicht beklagen über seinen Ausbildungsplatz: Lars Altermatt im Berufsbildungszentrum BBZ Olten. coh

War die MAB 2018 Ihrer Meinung nach umfassend genug?

Das Ausfüllen hat ja 20 Minuten gedauert, sie war recht umfangreich. Mir fehlte nichts bei der MAB 2018.

Anderes Thema: Haben Sie das Gefühl, Sie kriegen die Informationen Ihres Arbeitgebers mit?

Ich erhalte den Newsletter «SoPin», den scrolle ich manchmal durch.

Lesen Sie die Zeitschrift «So!»? (überlegt)

Sie geben gerade ein Interview dafür.
Aha. Ich glaube, das Heft schon mal im Lehrerzimmer gesehen zu haben.

Wie könnte der Kanton die Jungen besser erreichen? Facebook ist ja auch von gestern.

Ich habe einen Account, aber den brauche ich nur, um mich irgendwo anzumelden. Schwierig...

Instagram?

Auch schwierig. Sehr visuell. Und ich will da Sachen von meinen Freunden oder Hobbies sehen, aber Informationen vom Kanton? Ich weiss nicht.

Herr Altermatt, überdenken Sie doch mal diesen Informationsprozess.

Gute Idee. Interview: Marco Hess